



Militarischer Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.80 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Verkehr monatlich 1.90 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Großverkaufspreis 50 Pf. bei der Oberen Postanstalt in Wildbad. — Benennung: Oberer Enztal. — Postamt: Wildbad. — Postfachnummer 20174 Stuttgart.
Anzeigenpreis: Im Anzeigenblatt die einseitige 16 mm breite Zeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 3 Pf.; im Restteil die 90 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 3 Uhr nachmittags. — In Kontostellen über wenn geschäftliche Betreibung notwendig wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.
Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 24. Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

Nummer 59 Feuille 479 Mittwoch, den 11. März 1936 Feuille 479 71. Jahrgang

Die letzten deutschen Reichstage

Ein Rückblick

Anlässlich der zum 28. März 1936 befristeten Auflösung des gegenwärtigen Reichstages, des Reichstages der 9. Wahlperiode seit der Nationalversammlung nach der Revolte von 1918, lehrt ein kurzer Rückblick auch von dieser Seite her die gewaltigen Veränderungen, die in kurzer Zeit durch die Regierung Adolf Hitlers im innerdeutschen politischen Leben herbeigeführt worden sind. Noch am 30. August 1932, als der kurze Reichstag der 6. Wahlperiode zu seiner konstituierenden Sitzung zusammentrat, in der die nationalsozialistische Fraktion bereits weitaus die bedeutendste war, ging alles außerliche nach dem übernommenen parlamentarischen Grundriss des marxistisch-liberalistischen Systems vor sich. Infolgedessen konnte die kommunistische Abgeordnete Frau Jettin noch als Alterspräsidentin fungieren. Bereits damals aber rief es aus dem nationalsozialistischen Denken: „Das war nur einmal, das kehrt nie wieder!“ Und in der Tat präsiidierte in der konstituierenden Sitzung des Reichstages der 7. Wahlperiode am 8. Dezember 1932 bereits der greise und verehrungswürdige General Eymann als Alterspräsident. Noch aber hatte Adolf Hitler selbst die Führung der Regierung nicht übernommen. Noch waren Kommunisten, Sozialdemokraten und einige andere Parteien durch Fraktionen im Parlament vertreten.

Erst der 8. Deutsche Reichstag kann als erster Reichstag des nationalsozialistischen Regimes angesprochen werden. Er nahm den historischen Anstalt mit dem feierlichen Staatsakt am 21. März 1933 in der Garnisonkirche zu Potsdam, an dem sich die erste konstituierende Sitzung im Krollhaus angeschlossen. Die zweite Sitzung dieses Reichstages fand am 23. März, die dritte am 17. Mai 1933 statt. Damit war auch dieser Reichstag abgeschlossen. Er hatte das erste Großkreuzenmachen zu begleiten, das die Regierung Adolf Hitler sofort mit solcher Intensität aufnahm, daß der Parteienstapel alsbald verschwunden war.

Der gegenwärtige Reichstag der 9. Wahlperiode ist bereits gekennzeichnet durch einige stark in die Zukunft weisende, den Aufbau des Dritten Reiches fördernde gesetzgeberische Arbeiten. Denn wenn auch zahlenmäßig seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler die Reichstagsitzungen geringer geworden ist, so bedeutet jetzt doch jeder Zusammenritt der deutschen Volksvertretung ein im In- und Ausland mit Spannung erwartetes großes politisches Ereignis. Am 12. Dezember 1933 hatte die konstituierende Sitzung dieses zweiten Reichstages seit der Machtübernahme stattgefunden. Bereits am 30. Januar 1934 in der zweiten Sitzung wurde das Gesetz über den Neuaufbau des Deutschen Reiches verkündet. Die dritte Sitzung, am 13. Juli 1934, war der Abrechnung der Röhm-Revolution gewidmet.

Die vierte Sitzung galt der Transferrundgebung des Reichstages für den verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Sie fand am 6. August 1934 statt. Dann trat eine längere Sitzungspause ein, bis zur 5. Reichstagsitzung am 21. Mai 1935, in der, nach Begrüßung der ersten Vertreter der wiederbefreiten deutschen Saar das Wehrgesetz verkündet wurde. Die letzte Sitzung war jene gleichfalls besonders bedeutsame im Rahmen des Nürnberger Parteitag am 15. September 1935, wo die Nürnberger Gesetze über die Rassenfrage und zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre verkündet wurde. Die 7. und letzte Sitzung endlich vom 7. März 1936 brachte die historische Rundgebung des Führers über die endgültige Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung, die endgültige Ausmerzung des Versailler Schanddikts durch den Einmarsch der deutschen Truppen in die sog. entmilitarisierte Zone.

Frankreichs Weg nach Genf

Die vertragsrechtlichen Grundlagen der Anrufung des Völkerbundsrats

Nach den aus Paris vorliegenden Ankündigungen hat sich die französische Regierung entschlossen, auf den deutschen Schritt vom Samstag dadurch zu antworten, daß sie den negativen Weg einschlägt, indem sie den Völkerbundsrat zur Feststellung der juristischen Lage und zur Empfehlung etwaiger Maßnahmen die von den Garantemächten zu ergreifen wären, anruft. Sie nimmt dabei nicht nur den Locarnovertrag als Grundlage, sondern auch den Artikel 16 des Völkerbundsstatuts, von dem sie offenbar glaubt, daß er sich im vorliegenden Falle wie in dem Italiens als Rechtsbasis benützen läßt, um einen Sanktionsbeschluss durchzuführen. Es ist bedauerlich, daß die Regierung Sarraut-Blancin nicht den aussichtsreicheren positiven Weg beschreitet, der darin gegeben wäre, daß sie sich ernsthaft mit den konstruktiven Vorschlägen des Führers für einen wirklichen Neuaufbau der europäischen Friedenssicherungen beschäftigt.

Soweit der Locarnovertrag von Paris herangezogen wird, um den Appell an den Völkerbundsrat zu begründen,

den, darf man daraus immerhin eines schließen: zum Frankreich steht ein, daß es keine vertragsrechtliche Handhabe dafür hat, zur Selbsthilfe zu schreiten. Die Voraussetzungen dafür sind im Locarnovertrag einzeln genau aufzuzählen, nämlich: flagranter Angriff auf das Gebiet des anderen Vertragsstaates, flagrante Verletzung der Entmilitarisierungsbestimmungen nach Artikel 42 und 43 des Versailler Vertrages mit der Beschränkung, daß diese Vertragsverletzung eine nicht provozierte Angriffshandlung darstellen muß und daß gleichzeitig infolge von Truppenzusammenziehungen im entmilitarisierten Gebiet sofortiges Handeln geboten ist. Diese Voraussetzungen müssen alle vollständig zutreffen, wenn der sich angegriffene wählende Staat zu einer Abwehrkriegshandlung berechtigt sein soll und die übrigen Unterzeichner des Westpaktens verpflichtet sein sollen, ihm zu Hilfe zu kommen, sobald sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß eben tatsächlich eine nicht provozierte Angriffshandlung vorliegt.

Alles das verneint offenbar selbst Frankreich und verlangt nun vom Völkerbundsrat in Uebereinstimmung mit dem Text des Locarnovertrages, daß er feststelle, ob tatsächlich eine Verletzung dieses Vertrages vorliegt. An den Argumenten, die der Führer in seiner Reichstagsrede für die deutsche Rechtsauffassung, daß nicht Deutschland, sondern Frankreich den Locarnovertrag verletzt und damit außer Kraft gesetzt habe, wird Genf bei der Entscheidung über den französischen Antrag nicht hinweggehen können.

Wie Frankreich die Bezugnahme auf den Artikel 16 des Völkerbundsstatuts zu begründen gedenkt, ist vorläufig schwer zu erkennen. Dieser Artikel 16 besagt: „Wenn ein Bundesmitglied unter Verletzung der durch die Artikel 12, 13 oder 15 übernommenen Verpflichtungen zum Kriege schreitet, so wird es ohne weiteres so angesehen, als hätte es eine kriegerische Handlung gegen alle anderen Bundesmitglieder begangen.“ Zunächst einmal ist Deutschland nicht mehr Bundesmitglied. Aber selbst wenn man davon absieht, und die Bestimmungen der Artikel 12, 13 und 15 heranziehen will, so handeln diese auch alle zwar von der Verpflichtung der Bundesmitglieder, auftauchende Streitfälle einer schiedsgerichtlichen Regelung zuzuführen, aber wenn man in dem vorliegenden Falle daraus folgern wollte, Deutschland hätte die Angelegenheit des von Frankreich durchgeführten Locarnovertrages dem Völkerbunde zur schiedsgerichtlichen Entscheidung vorlegen müssen, so ist nach dem Wortlaut des Artikels 16 dieser doch erst dann anwendbar, wenn der betreffende Staat „zum Kriege schreitet“. Wir haben selbst in seiner französischen Zeitung bisher gelesen, daß die Verletzung einiger deutscher Truppenteile in die Rheinlandzone, also schließlich ja in ein innerhalb der deutschen Hoheitsgrenzen liegendes Gebiet, eine kriegerische Handlung wäre. Damit entfällt aber jede Voraussetzung, auf Grund des Artikels 16 Sanktionen irgendwelcher Art, wie sie in seinem weiteren Wortlaut erwähnt sind, durch den Völkerbundsrat beschließen zu lassen.

Baldwin für Zusammenarbeit

Das Unterhaus für Prüfung der Lage

London, 10. März. Nachdem Eden seine Erklärung beendet hatte, beantragte Premierminister Baldwin in das Unterhaus möge die Vorschläge der Regierung billigen, die in dem Weisbuch über die Verteidigung enthalten seien. Zur Begründung führte er aus, die Bedürfnisse der Landesverteidigung

Kurze Tagesübersicht

Der Führer wird am Donnerstag in einer ersten Wahlrunde in Karlsruhe sprechen.

Am Dienstag abend eröffnete Reichsminister Dr. Götters den Wahlkampf mit einer großen Rede in Berlin.

In Paris fand am Dienstag die Konferenz der Locarno-Mächte ohne Deutschland statt. Die Besprechungen sollen in Genf weitergeführt werden, wo bekanntlich am Freitag der Völkerbundsrat mit dem deutschen Schritt befaßt werden soll.

Bei der englischen Unterhausausprache hat nach Eden, der für Prüfung der deutschen Vorschläge eintrat, auch Ministerpräsident Baldwin mäßigend und beruhigend zur europäischen Lage gesprochen, nach ihm weitere Redner der Opposition und der Regierung.

Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundsrat, der den Friedensappell an Italien und Abyssinien erlassen hat, tritt bereits heute Mittwoch zusammen.

Der Besuch des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza in Wien wurde abgeschlossen.

gung und die auswärtige Politik seien so eng und fest miteinander verbunden, daß man über die eine nicht ohne die andere beraten könne. Daher werde er sich auch mit der englischen Außenpolitik befassen. Ihr Ziel sei, den Frieden für die Völker des britischen Reiches und für die Völker der Welt zu sichern. Die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, beständen in der kollektiven Sicherheit und Freundschaft.

Am Schluß seiner Ausführungen ging Baldwin auf die gegenwärtige internationale Lage ein. Trotz der Unruhe in den internationalen Beziehungen, so sagte er, wollen wir unsere ganze Kraft auf eine Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern verwenden. Das Haus wird die Erklärung des Außenministers Eden mit gemischten Gefühlen gehört haben. Es gibt niemand in diesem Hause, der ihm nicht Erfolg auf seiner Reise wünscht. Der Frieden in Europa kann nicht von Dauer sein, wenn der Jahrhunderte alte Argwohn zwischen Frankreich und Deutschland bleibt. Die Gründe für den Argwohn gehen weit in die Geschichte zurück. Unsere englische Geschichte hat nichts was uns in den Stand setzt, das zu verstehen. Aber mit diesem Argwohn, mit diesem französischen Wunsch nach Sicherheit und dem deutschen Wunsch nach Gleichberechtigung sind unsere schönsten Hoffnungen wieder und wieder zunichte gemacht worden, manchmal durch die Franzosen, die unserer Ansicht nach eine Gelegenheit verpaßt haben, ein Angebot anzunehmen (Weisfall) und andererseits durch Deutschland, das etwas tat, das zum Bruch eines Vertrages geführt hat, und was uns wieder erschüttert hat. Aber auch wenn es in dieser Weise gehandelt hat, so war es, wie ich glaube, nicht seine Absicht, die Empfindlichkeit der Franzosen zu verletzen. Für uns sieht es in diesem Augenblick nach all diesen Jahren des Krieges so aus, als ob diese alten Übel sich wieder durchschlugen. Es mag heute weniger Hoffnung vorhanden sein als seit langem, daß man diese beiden Länder wieder zusammenbringe. Jedoch berühren uns in unserem Lande keine dieser alten geschichtlichen Gefühle.

Wir haben keinen heißeren Wunsch, als so zu handeln, daß wir unseren kühlen Kopf bewahren und fortfahren, Frankreich und Deutschland in Freundschaft mit uns zusammenzubringen. Ich wiederhole, was ich vor fünf Monaten gesagt habe: Es kann keinen dauernden Frieden geben, solange die gegenwärtigen Verhältnisse fortauern. Die einzige Hoffnung liegt in der Herstellung jener dreifachen Freundschaft. Bis dieser Tag anbricht, wird es in Europa in größerem oder geringerem Ausmaße Schwierigkeiten, Krisenzeiten und Zeiten der Panik geben. In dieser Zeit, in der unser Einfluß von größter Bedeutung sein könnte, kann sich unser Land am wenigsten leisten, schwach zu sein.

Aus der Unterhaus-Ausprache, die sich dann um das Weisbuch und die englische Aufrüstung drehte, sei noch herausgehoben, daß der frühere Außenminister Sir Samuel Hoare ausführte, daß er kein Reuegefühls getan habe, um einen Lustpakt zustande zu bringen und sei hierbei gelächert. Er wolle die Schuld hierfür nicht diesem oder jenem Lande zuschreiben. Er komme mit der Erklärung Edens über die Beurteilung des flagranten Vertragsbruches überein, warne jedoch vor vorsichtigen Schritten.

Der Kolonialminister Thomas erklärte, es sei die Absicht der Regierung, im Hinblick auf die Ereignisse der vergangenen Woche die gesamte Lage in der Welt einer neuen Betrachtung zu unterziehen. Es sei lächerlich zu behaupten, daß die Möglichkeit bestehe, daß das Land sich innerhalb des nächsten Monats in einem Krieg befinden würde. Die arbeitende Klasse Englands wünsche den Frieden und würde große Opfer für die Erhaltung des Friedens bringen. Unter lautem Beifall des Hauses erklärte Thomas, nichts sei in dieser heiklen und schwierigen Zeit gefährlicher, als der Bevölkerung die Gefahr eines Krieges in die Hirne einzuhämmern. Er, Thomas, glaube einfach nicht daran.

Die englische Presse zur Eden-Rede

Für objektive Prüfung der deutschen Vorschläge

London, 10. März. Der „Daily Telegraph“ ist mit der Erklärung des englischen Außenministers bei der Ausprache im Unterhaus einverstanden und unterstreicht in seinem Leitartikel die Tatsache, daß niemand in England im geringsten den Wunsch haben werde, die Aufgabe, die der Außenminister zusammen mit Lord Halifax in Paris zu erfüllen habe, zu behindern. Es müsse der Zweck sowohl der Besprechungen Paris, wie später in Genf sein, den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten und, wenn die Umstände es erlauben, aus einer kritischen Lage heraus bessere Sicherungen für den Frieden der Zukunft zu erlangen. Die rechtskonservative „Morningpost“ sagt, die Auswirkungen auf Deutschlands Vorgehen im Rheinland seien in Großbritannien langamer eingetreten als in Frankreich, weil es weiter entfernt liege. Die Feststellung, Deutschland habe dem ganzen Gebäude der internationalen Beziehungen einen schweren Schlag versetzt, seien nichts als Worte, die in dieser rauhen Welt wenig Bedeutung hätten. Weit mehr zähle die Erklärung, daß England sich an den Locarno-Vertrag gebunden halte, während Deutschland ihn nicht anerkenne. Locarno sei durch Hitler nicht zerstört worden, sondern durch sein Vorgehen sei ein gegenwärtiger Nichtangriffspakt in ein Präventivbündnis umgewandelt worden. Man müsse die Absicht der englischen Regierung, die deutschen Vorschläge objektiv zu prüfen, befürworten.

aus die „Times“ unterkreuzt, daß Großbritannien vor allem die Verantwortung zuzufallen, auf Grund der Vorschläge des Führers eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland herbeizuführen. Eden habe mit Recht gesagt, daß die britische Regierung sich nicht nur über die Vergangenheit und Gegenwart Gedanken mache, sondern auch die Zukunft in Betracht ziehen müsse. Es sei nicht genug, die Handlung Deutschlands zu verdammen und zu bedauern, das Gebäude müsse erneuert und verstärkt werden, ja es müsse tatsächlich von neuem aufgerichtet werden. In diesem Geiste, habe Eden gesagt, würde die Regierung die neuen Vorschläge des deutschen Kanzlers prüfen. Hierbei werde die Regierung die volle Unterstützung der öffentlichen Meinung haben. Englands einziges Interesse in Europa sei Frieden. In Verfolgung dieses Interesses sei es seine Pflicht, keine Gelegenheit zu verpassen, um zu versuchen, Frankreich und Deutschland in ein Freundschaftsverhältnis zu England zu bringen. Dieser Punkt sei auch klar von Baldwin zum Ausdruck gekommen. Die einzige Hoffnung liege in dem Bestreben, eine Dreier-Freundschaft zu erreichen.

Der „Daily Herald“ betont, das Eden so viel zur englischen Haltung und Lage gesagt habe, wie von einem Außenminister in solch einem Augenblick erwartet werden könne. Wir glauben, so fährt das arbeiterparteiliche Blatt fort, daß die überwältigende Mehrzahl der Bevölkerung Englands mit dem, was er gesagt hat, übereinstimmen wird. Das Wesentliche dabei ist, daß die Tür gegenüber den Vorschlägen der deutschen Regierung nicht zugeschlagen worden, sondern vielmehr weit offen geblieben sei. Das neue System, das das Locarno-System ersetzen müsse, könne nur zusammen mit Deutschland geschlossen und das sei eine Tatsache, der man nicht entgegen könne.

Die „Daily Mail“ äußert sich ebenfalls befriedigt über Edens Erklärung, daß Hitlers Vorschläge objektiv und mit klarem Blick geprüft werden müßten. Es bestehe ganz allgemein das Gefühl in England, daß in keiner Weise der Friede gefährdet sei, wenn die Lage in vernünftiger Art behandelt werde.

Der „Daily Express“ erklärt, daß Eden versprochen habe, Frankreich gegen Deutschland zu verteidigen. Deutschland habe aber keinen Angriff eingeleitet, und so habe England auch keinen Anlaß, etwas zu verteidigen.

Anzufriedene Pariser Stimmen

Aufsehnung gegen die starre Haltung Sarrauts

Paris, 10. März. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Bertinaz, erklärt im Zusammenhang mit der Rede Edens, sie gehöre auf die schon lange Liste der englischen Schwächen gegenüber Deutschland (!) Die Außenpolitikerin des „Deuore“ äußert sich ähnlich. Der gestrige Tag stelle kein Ruhmesblatt in der Geschichte der englischen Diplomatie dar. Eden werde jedoch bei seinen Pariser Besprechungen über die entschlossene Haltung der französischen Regierung erstaunt sein.

Demgegenüber setzt sich nun auch der ehemalige Generalsekretär der radikalsozialistischen Partei, Eduard Pfeiffer, in der „Republique“ für eine wirklichkeitsnahe Politik ein. Es sei zu befürchten, daß Frankreich heute wieder in denselben Fehler ver falle wie früher. Es verurteile die Haltung des Führers, weigere sich, mit ihm zu sprechen und rufe die Garantiemächte des Locarno-Vertrages und den Völkerbundsrat an. Es bestehe jedoch große Aussicht, daß England die Eröffnung von Besprechungen zwischen Paris, London und Berlin fordern werde. Entweder werde Frankreich sich weigern, daran teilzunehmen und ein großer Teil der englischen Öffentlichkeit werde dann Frankreich für den Mißerfolg dieser Verhandlungen verantwortlich machen, oder aber Frankreich erkläre sich bereit, an derartigen Besprechungen teilzunehmen und lasse dadurch den Eindruck aufkommen, als ob es im englischen Fahrwasser schwimme.

Auch der „Ami du Peuple“ lehnt sich für die Aufnahme von Verhandlungen mit Deutschland ein. Sicherlich könnten diese Verhandlungen erst ausgenommen werden, wenn der Zwischenfall des Rheinlandes in einer für die nationale Ehre Frankreichs gebührenden Form beigelegt sei.

Der sozialistische „Populaire“ wird am Dienstag noch deutlicher. Der Generalsekretär der sozialistischen Partei, Paul Bauré, schreibt u. a.: Gewisse Ausdrücke, die der Ministerpräsident gebraucht habe, seien ungeschickt und gefährlich. Nichts sei normaler, als daß Frankreich energisch protestiere, aber es sei unnützlich, diesem Protest gewisse Redewendungen hinzuzufügen, die eine Lösung noch schwieriger gestalten könnten. Es handle sich um einen diplomatischen Streitfall und nicht um Herausforderungen, die von einer Regierung an die andere gerichtet seien. Ein diplomatischer Streitfall aber müsse durch Verhandlungen geregelt werden.

Auch die radikalsozialistische „Republique“ fordert eine positive Haltung. Ministerpräsident Sarraut, so schreibt das Blatt, sei gezwungen gewesen, gegen die Verletzung übernommener Verpflichtungen zu protestieren. Der ehemalige Frontkämpfer Sarraut aber werde ebenfalls der Ansicht sein, daß nach dieser ersten Handlung die französische Regierung keine ausgesprochen verneinende Haltung einnehmen dürfe. „Le Jour“ verspricht sich nicht viel von den Besprechungen der Unterzeichner des Locarno-Vertrages. Das Abbringen des hauptsächlichsten Verbündeten Frankreichs werde lediglich zu der Feststellung führen, daß Frankreich allein dastehen werde. In Erkenntnis dieser Tatsache werde die französische Regierung gut daran tun, ihre Worte genau abzuwägen, bevor sie spreche. Der „Petit Parisien“ schreibt: Was man schon jetzt feststellen könne, sei die Tatsache, daß so wohl der Geist dieser Erklärungen als auch der Ton der englischen Presse gegenüber Deutschland auf eine wesentlich andere Einstellung schließen lasse als beispielsweise gegenüber Italien. Es nütze jedoch nichts, zu schön und zu klagen. Frankreich müsse seiner selbst sicher genug sein, um eine unangenehme Tatsache hinzunehmen.



D.N.B.-Bilderdienst (M).

Die uneingeschränkte Souveränität des Reiches in der entmilitarisierten Zone des Rheinlandes wiederhergestellt. Eine Uebersichtskarte über die bisher entmilitarisierte Zone.

Sitzung der Locarno-Mächte

Eine amtliche Verlautbarung

Paris, 10. März. Ueber die Besprechung der Locarno-Mächte am Dienstag vormittag in Paris wird folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

Im französischen Außenministerium sind am Dienstag um 10.30 Uhr folgende Vertreter der Locarno-Mächte zusammengekommen: der englische Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Eden, Lord Halifax; der englische Botschafter Sir George Clerk, der belgische Ministerpräsident van Zeeland, der belgische Botschafter de Kerchove, der italienische Botschafter Cerruti, der französische Außenminister Flandin und der französische Staatsminister Paul Boncour.

Bei Eröffnung der Sitzung hat Außenminister Flandin die Vertreter der Unterzeichner- und Bürgenmächte von Locarno willkommen geheißen. Er hat darauf hingewiesen, daß die Konferenz einen Austausch der Nachrichten zum Ziele habe und die Lage feststellen solle, daß aber keine Entscheidung vorgeschlagen, noch irgend eine Entscheidung getroffen werde, bevor der Völkerbundsrat zusammengetreten sei. Nachdem auf diese Weise das Verfahren festgelegt worden war, haben die einzelnen Vertreter ihre Auffassungen auseinandergesetzt. Dieser Meinungsaustausch wird vielleicht am Dienstag abend in Paris, auf alle Fälle aber in Genf fortgesetzt werden, wo sich die Vertreter am Mittwoch wieder zusammenfinden werden.

Die Abreise aus Paris nach Genf

Paris, 10. März. Der belgische Ministerpräsident van Zeeland, der englische Außenminister Eden, Lord Halifax, Außenminister Flandin, der stellv. Direktor für politische Angelegenheiten im französischen Außenministerium, Ruffigli, und Flandins Kabinettschef, Rogat, haben Paris am Dienstag abend kurz vor Mitternacht verlassen, um sich nach Genf zu begeben.

Dreizehner-Ausschuß Mittwoch nachmittag

Genf, 10. März. Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundsrates, der am Dienstag der vorigen Woche den Friedensappell an die Kriegführenden erlassen hat, ist nun am Mittwoch nachmittag einberufen worden. Man nimmt an, daß Flandin und Eden, die Mittwoch früh hier eintreffen, an der Sitzung teilnehmen werden.

Erklärungen in der belgischen Kammer

Brüssel, 10. März. In der Abgeordneten-Kammer gab der stellvertretende Ministerpräsident Vandervelde am Dienstag zur Frage des Locarno-Vertrages eine kurze Erklärung ab. Er berichtete dabei zuerst über die Uebergabe des deutschen Memorandums, den bisherigen Meinungsaustausch der Locarno-Mächte und die Anrufung des Völkerbundes in knappen Ausführungen, ohne dazu Stellung zu nehmen und ohne auf Einzelheiten einzugehen. Er verwies dann auf die Rede Edens im Unterhaus und bemerkte dazu, Belgien nehme von dieser Erklärung Kenntnis. Es wisse, daß es stets Vertrauen in die Loyalität Englands haben könne.

Nach einem Hinweis auf die Reise des Ministerpräsidenten van Zeeland nach Paris und Genf, schloß Vandervelde die Regierungserklärung mit folgenden Worten: „Die Achtung der Verträge ist die Grundlage der internationalen Ordnung und zu gleicher Zeit die unerlässliche Bürgschaft für die Sicherheit der kleinen Staaten. Diesem obersten Grundsatz ist Belgien stets treu geblieben. Die jetzigen Ereignisse gebieten Ruhe und Entschlossenheit. Die Regierung ist sich ihrer Verantwortung bewußt. Sie weiß, daß sie auf die einmütige Unterstützung des Landes rechnen kann.“

Die Erklärung wurde von der Kammer mit großem Beifall aufgenommen.

Anfragen der rumänischen Opposition

zum französisch-sowjetrussischen Pakt

Bukarest, 10. März. Der Führer der Oppositionsliberalen, Georg Bratianu, stellte in der Kammer Sitzung am Dienstag dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister die Frage, welches die Lage Rumäniens angesichts der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Paktes und der Kündigung des Locarno-Vertrages sei. Die Nachrichten über einen rumänisch-sowjetrussischen Bestandspakt, der die Grenzen Rumäniens dem Durchmarsch fremder Heere öffnen könnte, seien trotz aller Dementis bisher noch nicht verstimmt. Die Erörterung des Sowjetpactes in der französischen Kammer lasse erkennen, daß rumänisches Gebiet dem Durchflug sowjetrussischer Geschwader offen stehen solle. Solche Geschwader könnten natürlich nicht ohne entsprechende Flugstützpunkte und ohne Unterstützung der sowjetrussischen Heere operieren. Bratianu erklärte dann ironisch, er müsse den Ministerpräsidenten und den Außenminister mit ernstlichem Nachdruck fragen, welche Absicht nun eigentlich die Regierung in dieser Angelegenheit habe und ob sie nicht den Zeitpunkt für Verhandlungen zum Abschluß eines „Nichtangriffs- und Nichtbestandspactes“ im Angriffsfall mit Moskau für gekommen erachte.

Der dicke Müller siedelt

Ein heiterer u. nachdenklicher Roman von Wolfgang Marten.

„Zwei Pils, Oskar!“
 „Jawohl, Chef!“
 Er rannte nur so und nach wenigen Augenblicken standen die Gläser auf dem Tische. Die Männer ließen es sich munden, es schmeckte nach der reichlichen Mahlzeit ausgezeichnet.
 Otto sagte plötzlich: „Eigentlich könnten wir heute einen Bummel machen! Jean ist da, der Bursche versteht den Kram und der kann mich vertreten.“
 „Einen Bummel? Da habe ich für heute wenig Lust!“
 Aber Otto sprang schon auf. „Keine Widerrede, Hans! Natürlich müssen wir das Wiedersehen richtig feiern. Augenblick, mein Junge! Ich will mich nur in den Smoking werfen! In fünf Minuten bin ich wieder da!“
 Hans konnte sich einfach nicht durchsehen und nach knapp zehn Minuten zogen sie los. Otto sah mit seiner imposanten Riesenfigur aus wie ein reicher Holländer.
 „So“, sagte er „und jetzt mein Junge, mögen sie uns für überseeische Pflanzler aus Java halten, die sich in Berlin austollen wollen! Komm! Berlin ist zwar auch nicht mehr das, was es früher war, die Krise hat uns viel zu schaffen gemacht, aber es läßt sich schon hier noch leben.“
 Der Bummel endete so rasch wie er begonnen hatte. Sie besuchten zunächst die Anthony-Bar, ein bis ins letzte nobles Barlokal in der Friedrichstadt, wo besonders viele Ausländer verkehrten. Auch viel Halbwelt war vertreten, aber sie hielt sich sehr diskret zurück, sodas das gesellschaftliche Bild dort ein abgerundetes und gedämpftes war.
 Diese Bar besuchten die Brüder zuerst, Otto immer flott voran, Hans ihm zögernd folgend.

Eine gedämpfte Musik schlug ihnen entgegen. Auf einem kleinen Miniaturparkett drehten sich zwei Tugendpaare.
 „Nun, was sagst du mein Junge! Ist es nicht reizend hier? Schau dir diese langen dünnen Gestalten an, wenn sie nicht in Fräcken und Smoking stecken, dann würden sie, das fürchte ich, auseinanderfallen oder garnicht mehr da sein.“
 Hans lächelte. „Wenn ich dir richtig folge, kommst du dir hier quasi als einzig richtiger Mann vor!“
 „Jawohl! Du bist der zweite! Aber dann ist auch gleich Schluß!“
 „Aber nun bekenne einmal mein lieber Bruder, wie stehst du denn zu dem schönen Geschlecht? Ist dir da auch das übertrieben vollschlanke lieber?“
 „Um Gotteswillen keine dicke Frau!“ wehrte Otto ab.
 „Nee, nee, Hans... eine Frau, das ist wieder was ganz anderes, die muß schlank sein, schlank und raffig. Und um mir die schönen, schlanken und eleganten Frauen anzuschauen, bin ich hier! Komm, dort sind noch zwei Plätze frei...!“
 „Zwei...?“ stöhnte Hans. „Wir brauchen ja vier, Otto!“
 „Ach Unstun, da müssen die anderen eben ein bißchen zusammenrücken! Komm nur! Kannst du 'n bißchen englisch, kann auch hindostanisch sein. Dann brabbelst du 'n bißchen in fremder Sprache, und du bist gleich interessant! Nachher tanzen wir auch!“
 Hans wurde es immer ungemütlicher.
 „Ausgeschlossen mit dem Tanzen, Otto! Erstens müßten sie hier das Parkett vergrößern und dann... willst du denn, daß morgen die Reporter eine Reportage bringen: Zwei Nilpferde probieren den Tango!“
 Er wollte noch weiterpredigen, aber er stand mit einem Male wie angeleimt, denn an der Bar saß... Brigitte, seine Frau, mit diesem unausföhllichen Freiherrn von Sternberg-Nurach.
 Das wurde ihm langsam zu toll und eine heftige Erregung bemächtigte sich seiner.

„Was hast du?“ fragte Otto.
 „Dort sitzt meine Frau!“
 Otto folgte der Richtung seines Blickes! „Ach... scharmante Frau, ein klein wenig in Stimmung scheint mir! Kennst du das dürre Gefelle neben ihr?“
 „Das ist der Freiherr von Sternberg-Nurach, ein enorm reicher österreichischer Aristokrat. Ein ekelhafter Bursche! Ist doch eine Unverschämtheit! Tümt mit meiner Frau von der Gesellschaft, um... sich hier zu amüsieren.“
 „Sol' sie dir weg!“ mahnte Otto.
 Hans zögerte. „Ich will keinen Skandal!“
 „Brauchst du nicht! Du bittest sie zum Tanz!“
 Der Gedanke war gut und Hans, gefolgt von Otto, schritt nach der Bar, um den Entschluß auszuführen.
 Frau Brigitte hatte einen kleinen Schwips, der ihr allerliebste stand. Sie schwahte munter wie ein Kind und lachte ihr schönstes Lachen.
 „Darf ich um einen Tanz bitten, gnädige Frau?“
 Ihr Kopf fuhr jäh herum und sie wurde leichenblau, denn vor ihr stand... Hans, ihr Gatte.
 Sie war nicht imstande, auch nur ein Wort zu sagen und blickte den Freiherrn hilflos an.
 Sternberg-Nurach brauchte auf: „Ich bitte Sie, die Dame nicht zu belästigen!“
 „Die Dame ist meine Frau!“ sagte Hans leise, aber scharf, und die Aufklärung genigte, um den Freiherrn stumm wie einen Fisch zu machen.
 Hans aber nahm Brigittes Arm und tanzte mit ihr. Die Kapelle spielte einen gedämpften, klagenben englischen Walzer, mit dem Hans gut zu Fache kam.
 Brigitte hing bleich und leblos in seinen Armen, sie hielt die Augen geschlossen und war dem Gatten im Grunde genommen dankbar, daß er ihr durch den Tanz Zeit ließ, sich wieder zu fassen.
 (Fortsetzung folgt).

„Die Schuld der Westmächte“

Warschau, 10. März. Die Wirkung der Führer-Rede in Paris, London und in den übrigen Hauptstädten wird von der polnischen Öffentlichkeit mit gespanntem Interesse verfolgt. Der nicht zum nationalen Lager zählende „Wiczom Warzawski“ schreibt, wenn heute die angeblichen Sicherheitsgaranten des Locarnopaktes, auf die Frankreich seine Außenpolitik gestützt habe, in sich zusammengefallen seien, so sei das in erster Linie die politische Schuld der westlichen Großmächte und insbesondere die Folge der Politik Briand's, deren Geist bis zum heutigen Tage in Frankreich herrsche. Die Erscheinung des Nationalsozialismus in Deutschland sei in Frankreich nicht verstanden worden. Die von den Freimaurern beeinflusste französische Politik habe immer auf einen automatischen Sturz Hitlers gewartet und auf diese Hoffnung, die vergeblich gewesen sei, ihren Plan gestützt.

Auch auf den unseligen Gedanken des Paktes mit der Sowjetunion sei die französische Politik unter freimaurerischem Einfluß gekommen. Laval und ebenso die nationalen Kreise in Frankreich hätten vergeblich versucht, sich diesem Schritt zu widersetzen. Heute nun ernte Frankreich die Früchte dieser Politik: Es habe zwar einen illusorischen Pakt mit der Sowjetunion in der Hand, aber Locarno nicht mehr, auf das es seine Sicherheit gestützt habe. Die Anrufung des Völkerbundes entscheide den weiteren Gang der Ereignisse dahin, daß Verhandlungen beginnen werden, in denen die Stellung Deutschlands sehr stark sein werde. Es habe noch nicht den Anschein, als ob die Westmächte die bankrotte Völkerbundspolitik aufgeben würden, da sie sich in ihren Schritten von doktrinären Rücksichten und der Beeinflussung internationaler Kreise leiten ließen. In Polen habe man niemals viel Vertrauen zum Völkerbund und zur Idee der kollektiven Sicherheit gehabt und habe sich schon längst von der „Paktomanie“ abgewandt.

Briefe an „Times“ und „Morningpost“

London, 10. März. Die „Times“ stellt von den vielen den deutschen Vorschlägen zustimmenden Zuschriften am Dienstag den Brief des früheren amerikanischen Botschafters in Berlin, Jakob Gould Shurman, an die erste Stelle. Shurman schreibt u. a., das Ende der entmilitarisierten Zone habe früher oder später kommen müssen. Es sei jetzt Aufgabe der Staatsmänner, den Tatsachen entgegenzusehen, wie sie nun einmal sind. Nichts werde dadurch gewonnen, daß man auf die Vergangenheit zurückgreife. Hitler mache einen Vorschlag über eine europäische Regelung und er spreche für Deutschland. Die Staatsmänner der anderen europäischen Länder könnten diese Vorschläge nicht außer acht lassen. Auch die „Morningpost“ druckt einige Briefe an die Zeitung ab, die alle darauf hinauslaufen, die englische Regierung zu bestimmen, daß sie die Vorschläge Hitlers in aller Ruhe prüfen und im guten Vertrauen auf eine Besserung der europäischen Lage sich nicht dem Widerstand Frankreichs anschließen solle.

Verordnung über die Gestaltung des Hoheitszeichens des Reiches

Berlin, 10. März. Im Reichsgesetzblatt vom 11. März wird eine Verordnung des Führers und Reichszanlers über die Gestaltung des Hoheitszeichens des Reiches veröffentlicht. In dieser vom 7. März 1936 datierten Verordnung heißt es u. a.:

„Das Hoheitszeichen des Reiches zeigt das Hakenkreuz, von einem Eichenkranz umgeben, auf dem Eichenkranz einen Adler mit geöffneten Flügeln. Der Kopf des Adlers ist nach rechts gewendet.“

Rundgebung des Reichsärztesführers

Berlin, 10. März. Reichsärztesführer Dr. Wagner hat an alle deutschen Ärzte folgende Rundgebung erlassen: Nachdem die Friedenspolitik des Führers die europäischen Völker vor Entscheidungen von geschichtlicher Bedeutung und Tragweite gestellt hat, ist dem deutschen Volke die Möglichkeit gegeben, dem Führer durch eine Neuwahl des Reichstages seinen Dank und seine unverbrüchliche Treue zu beweisen. Alle unsere Gedanken vereinigen sich auf die Hoffnung auf einen vollen Erfolg der unablässigen Bemühungen Adolf Hitlers, Deutschland einen dauernden Frieden der Ehre und Gleichberechtigung zu erringen. Unser aller vorrangige Pflicht ist es, zu einem glücklichen Ergebnis der bevorstehenden Volksbefragung beizutragen. Wir werden deshalb die Beschäftigung mit Problemen zurückstellen, die an Bedeutung hinter dem großen Gedanken dieser Tage zurücktreten. Ich gebe daher bekannt, daß die für den 21. bis 26. März in Wiesbaden geplante Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für neue deutsche Heilkunde und daß der diesjährige Kongreß für innere Medizin im Einverständnis mit der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine neue deutsche Heilkunde und mit der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin nicht im März stattfinden, sondern auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden. Die Tagungen werden in der Zeit vom 18. bis 23. April 1936 stattfinden. Staatsbürgerpflicht geht vor Berufspflicht! Wir deutschen Ärzte werden am 29. März unserem Führer Adolf Hitler ein einheitliches Bekenntnis der Dankbarkeit und unbeirrbarer Gefolgshaft ablegen.

Der Führer eröffnet den Reichstagswahlkampf in Karlsruhe

Karlsruhe, 10. März. Der Führer und Reichszanler Adolf Hitler eröffnet seine Deutschland-Reise zum Reichstagswahlkampf im Gau Baden und zwar am Donnerstag, den 12. März, 20 Uhr, mit einer Rede in einem Kiezenzelt in Karlsruhe.

Dr. Göbbels an Karl Bröger

Berlin, 10. März. Reichsminister Dr. Göbbels hat dem Dichter Karl Bröger in Nürnberg zum 50. Geburtstag folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: Dem Dichter, der das unergängliche Wort vom ärmsten Sohn schrieb, der in der Stunde der Gefahr auch Deutschlands getreuester war, spreche ich zum 50. Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Noch keine Entscheidung über die Vertrauensratswahlen

Berlin, 10. März. Zu der Meldung, daß die Vertrauensratswahlen verschoben worden sind, wird von zuständiger amtlicher Seite mitgeteilt, daß es noch nicht feststeht, ob die Vertrauensratswahlen zu dem angesehnten Termin stattfinden. Die Entscheidung darüber steht noch aus.

Hodjas Wiener Unterredungen

Wien, 10. März. Ueber den zweitägigen Aufenthalt des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten, Dr. Hodja, wurde eine amtliche Mitteilung veröffentlicht. Darin wird zunächst festgestellt,

daß die mehrstündigen Unterredungen im freundschaftlichen Geist geführt wurden und den Interessen der beiden Nachbarstaaten gewidmet waren, die diese unmittelbar betreffen. Die Handelsvertragsverhandlungen seien nunmehr zur Abfluhrreife gekommen. Der am 31. März 1936 abzulaufende Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei werde zeitgerecht durch einen neuen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrag ersetzt werden. Die baldmöglichste Aufnahme der Verhandlungen zum Zwecke des Abschlusses eines Kulturabkommens sei grundsätzlich vereinbart worden. Bei der Erörterung der Frage der Organisation des Donauraumes habe man zum Ausdruck gebracht, daß vor allem ein System weiter fortgeschreitender Annäherungen der Staaten der Kleinen Entente unter den Nachbarstaaten des Römerpaktes auf wirtschaftlichem Gebiet angestrebt werde.



Weltbild (M).

Der Führer verläßt, stürmisch umjubelt, die Kroll-Oper nach der Reichstagsöffnung.

Kommunistische Wahlarbeit in Spanien

Wahltagende Beschlüsse

Madrid, 10. März. Auf einer Tagung der kommunistischen Partei Spaniens in Valencia wurde beschlossen, die kommunistischen Parteigliedern zum Eintritt in die linksbürgerliche Partei zu veranlassen. Diese kommunistischen Vertrauensmänner sollen nach und nach die leitenden Parteistellen der linksbürgerlichen Parteien belegen und Vorbereitungen treffen, damit im gegebenen Augenblick sämtliche linksbürgerlichen Parteistellen innerhalb von 24 Stunden auch nach außen hin in kommunistische umgewandelt werden können. Ferner wurden folgende Entschlüsse angenommen: Aufhebung der Schulden aller Arbeiter und Arbeiterverbände gegenüber dem Staat und Einzelpersonen; Errichtung des sechsständigen Arbeitstages; „Befreiung“ Katalaniens und Spanisch-Marokkos; Abhängigkeit der Polizei und der Organisationen, die im Dienste der „Reaktion“ stehen.

Das Kabinett Hirota

Tokio, 10. März. Dem neuen japanischen Kabinett gehören an: Ministerpräsident und Außenminister: Hirota; Inneres: Ushiro; Finanzen: Baba; Krieg: Terachi; Marine: Kagano; Landwirtschaft: Shimada (Direktor der Senzai); Verkehr: Tanomogi (Minseito-Partei); Eisenbahn: Maeda (Seiyukai); Handel: Kawasaki (Minseito).

Lokales Vorfrühling

Der Frühling wächst ganz leise aus dem März hervor. Auch im Bauernhof macht sich seine Ankunft bemerkbar. Die Hühner krähen um die Wette und die Hühner werden fleißiger im Eierlegen. Die Gänse und Enten watscheln nach den Teümpeln. Der Bauer zieht mit dem Pferde- und Ochsengepann hinaus auf den Acker. Jetzt beginnt für ihn die Feldarbeit, zuerst die Vorbereitung des Ackers zur Aufnahme der Saat. Raun beginnt er zu pflügen, so nähern sich ihm Stare, Krähen und Dohlen, die zutraulich dicht hinter dem Pflug herhüpfen. Auch einige Kleiber schwärmen dreist umher. Seitwärts laufen einige Rebhühner eine Furche entlang; aus der Wiege kommt ein Entenpaar mit nickenden Köpfen und schiefen Gebärden. Diese gesiedelte Welt ist gar emsig und heißungrig hinter den herausgepflügten Rebhühnern, deren Maden und Puppen her. Alle diese Vögel sind die besten Freunde des Pflügers und seine Wohltäter. Er gönnt ihnen gern das erste und reichliche Frühlingsfrühstück.

Von dem Wasserspiegel eines Weihers her hört man deutlich ein Geplätscher, dort beginnen die großen Hechte zu laichen. Aus dem Walde kommt ein Hahn — eine Hahnin — daher und huckt nach den Füßchen mit der Saat zu. Ihm folgen noch drei andere — drei Kammler —, sich gegenseitig dann und wann mehr drohlig als gefährlich beföhndend und ohreißend. Alle Lebewesen in Feld und Wald, die glücklich alle Wintersnot und Gefahr überstanden haben, bereiten sich vor auf die Frühlingszeit der Liebe. Einige Vogelarten, so Wiesenspieger, Lerchen und Bachstelzen, dann näher nach dem Wasser zu Wildenten und Rohrdommeln, auch schon in trockenen Wiesen manch Rebhühnerpaar, beginnen ihre Nester zu bauen und haben zum Teil bereits schon heranwachsende Brut.

Langsam hat sich der Abend herabgelockt. Weißgraue Nebelschleier ziehen sich über den Bodengrund. Die Schönepe streicht. Für den Jäger hebt nach längerer Jagdpause die langersehnte Zeit des Schneepfentriches an. Die Jagd auf den Vogel mit dem langen Gesicht gilt vielfach als die schönste Übung in Dianas Dienst; man bezeichnet sie mit Recht als die Poésie der Jagd. Mit der Schönepe kommt auch wirklich und unwiderruflich der Frühling ins Land.

Warum die Weibchen geschüht werden müssen

Das silberne Leuchten der Weibchen verleitet auch heute noch immer Blumenfreunde zum Bisschen von Sträußen, obwohl durch das Reichsnaturgeschichte die Weibchen geschützt sind. Gewiß weiß man, daß der Blütenstaub der Käthen der Brut der Bienen als Nahrung dient, aber schließlich kann es doch auf ein paar Zweige nicht ankommen, so sagt sich der Blütenfreund und bricht trotz der drohenden Geldstrafe die Zweige. Vermutlich würde er es nicht tun, wenn er wüßte, welche Mengen Blütenstaub selbst ein kleiner Bienenstand für die Aufzucht der jungen Bienen benötigt. Es mag deshalb hier kurz einmal der Bedarf an Blütenstaub eines Bienenstandes errechnet werden. Zur Fütterung einer einzigen Bienenlarve benötigt das Bienenwoll 0,15 Gramm Pollen. Das macht, da die Larve nur sechs Tage gefüttert zu werden braucht, auf den Tag umgerechnet also 0,025 Gramm Blütenstaub. Sicher ist das sehr wenig; berücksichtigt man aber, daß die Königin eines Bienenvolkes täglich im Durchschnitt etwa 1000 Eier legt, in sechs Tagen also 6000, so daß also ununterbrochen 6000 Larven täglich zu ernähren sind, so macht das täglich 150 Gramm Pollen, bei einem kleinen Stand von zehn Bienen also täglich 1,5 Kilogramm täglich. Drei Pfund Blütenstaub von den Käthen der Weiden — denn andere Blüten, die nennenswerte Mengen Blütenstaub liefern könnten, gibt es jetzt noch nicht — täglich heranzuschaffen, dazu bedarf es einer erheblichen Arbeitsleistung, und manche Biene fällt auf diesen erhellenden Arbeitsleistung, auf denen sie jedesmal nur 0,01 Gramm Blütenstaub holt, der Kälte und der Kasse zum Opfer. Würden die Weiden im Hochsommer blühen, wenn die Natur überall Pollen in Fülle und Fülle spendet, dann läme es auf ein paar Weidenläschen wahrlich nicht an. Jetzt aber sind die Weiden die einzigen Pflanzen, die den Bienen die Nahrung für die junge Brut liefern, und deshalb ist es notwendig, die Käthen zu schonen und den fleißigen Bienen die Arbeit zu erleichtern.

Einen Tag länger Osterferien

Nach der Reihenordnung für Schulkinder sollen die Osterferien im allgemeinen vom 22. März bis 8. April dauern. Je nach der Lage der Osterfeier muß jedoch eine Verschiebung erfolgen. Wenn das Osterfest später liegt, sollte bereits am Dienstag nach Ostern die Schule wieder beginnen. Entsprechend dem Wunsche weiter Bevölkerungskreise hat der Reichs- und preussische Erziehungsminister jetzt angeordnet, daß bei spätem Osterfest nicht der Dienstag, sondern der Mittwoch nach Ostern erster Schultag ist.

Württemberg

Amtliche Dienstmachtichten

Benannt: Die Lehrer August D e m p f in Gaisbeuren, Kreis Waiblingen, Hans K e l l e r m a n n in Deutingen, Kreis Geislingen, und Emil K e h l e r in Oberkochen, Kreis Aalen, zu Hauptlehrern an kath. Volksschulen.

Versetzt: Den Forstmeister G f ö r e r in Sulzbach a. R. auf das Forstamt Sittenhardt.

Erledigt: In der staatlichen Polizeiverwaltung zwei Oberkommissarstellen der Schulpolizei und fünf Kommissarstellen der Schulpolizei, je mit noch zu bestimmendem Dienstrang, zwei Kriminalkommissarstellen, eine Verwaltungsobersekretärstelle in der staatlichen Polizeiverwaltung.

Vorbekanntlich der Genehmigung des Staatshaushaltsplans für 1936 sind im Geschäftsbereich der Kultuverwaltung zu belegen: je 1 Obersekretärstelle bei der Ministerialabteilung für die höheren Schulen, bei den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Badnang und Rottweil, bei der Ausbildungsschule in Sulzbach a. R., ferner das Forstamt Sulzbach a. R.

Im Bereich des Landesfinanzamts Stuttgart wurden veretzt: Oberzollinspektor St e l l e r e h i m m nach Reutheun O S., Zollinspektor F r ü h-Berlin nach Stuttgart, Zollinspektor G r a m m e r-Rottweil nach Stuttgart, Zollinspektor S c h l e d e r-Stuttgart nach Rottweil, Zollinspektor S c h m i d-Stuttgart nach Waiblingen, Zollinspektor W e b e r-Stuttgart nach Heilbronn.

Von dem Bischof von Rottenburg ist die kath. Pfarrstelle Gebrahofen dem Pfarrer K r e i s in Oberkochen verliehen worden und dem Pfarrer G f r e i s in Brodenzell und Jacob in Schöndrösch der Eintritt in den Ruhestand auf Ansuchen bewilligt worden.

Weitere Ehrungen für General a. D. Freiherr v. Soden

Stuttgart, 10. März. Außer den bereits genannten Ehrungen, die General der Infanterie a. D. Freiherr von Soden anlässlich seines 80. Geburtstages erfahren hat, gingen dem verdienten Heerführer etwa 600 Telegramme und Glückwunschschriften zu. Der Führer und Reichszanler Adolf Hitler übermittelte dem Jubilar ein herzlich gehaltenes Schreiben, in dem die großen Verdienste des Generals um die deutsche Wehrmacht in Krieg und Frieden in Dankbarkeit gewürdigt werden. Ferner trafen Glückwunschschriften von Reichskriegsminister von B l o m b e r g und Reichsaussenminister Freiherr von N e u r a t h ein. Reichsstatthalter Murr ließ dem General ebenfalls seine herzlichsten Wünsche zum Ausdruck bringen, desgleichen Reichsstatthalter Wagner von Baden. Auch die würt. Regierung, an ihrer Spitze Ministerpräsident Mergenthaler, stellte sich als Gratulant ein. Den Hauptanteil an den Geburtstagschreibern nahen natürlich die Wehrmacht in Anspruch. Außer dem Reichskriegsminister sandten Glückwünsche der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie Freiherr von F r i t t c h, und Generalfeldmarschall von Madenjen. Im Namen des V. Armeeoberkommandos der Kommandierende General, Generalleutnant Geper, dem Jubilar persönlich einen Besuch ab. Weiter erschienen der Chef des Stabes, Oberst Kuoff, Stadtkommandant Oberst K o s t und eine Reihe von Abordnungen der einzelnen Truppenteile. Ferner gingen Glückwunschschriften ein von verschiedenen Heerführern des alten Heeres, wie den Generalen von Gallwitz, Sixt von Arnim, von Nauw, von Flaisschen, von Reichmann und von Gerock. Auch der frühere Kaiser Wilhelm gedachte der ruhmreichen Taten des Heerführers im Weltkrieg. Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg ließ seine Wünsche überreichen. Der Reichsverband deutscher Offiziere überbrachte die Ernennung zum Ehrenmitglied, ebenso der Ruffhäuserbund. Der Offiziersverein und die Kameradschaft Kaiser Friedrich hielten einen Ehrenappell ab, die Wehrmacht ehrte Excellenz von Soden mit einem Gruß. Die 26. Reservebrigade überbrachte dem General ein Ehrenschreiben mit dem Namen der Regimenter und der mitgemachten Schlachten. Bereits bekannt ist, daß Oberbürgermeister Dr. Strölin die Verdienste des Heerführers dadurch würdigte, daß er den Platz bei der Rotbühnenfahne Freiherr-von-Soden-Platz benannt hat. Aus der Anzahl von Glückwunschschriften wären noch die der Stadt Ueberlingen, wo der Jubilar einen Landhof hat, der Deutschen Adelsgesellschaft, des Tierzuchtvereins und des Heeresmuseums zu nennen.

Gnah, O L, Forb, 10 März. (W o m Z u g e r f a h t.) Abends nach Arbeitschluss ging der bei Bahnbauarbeiten beschäftigte Arbeiter Braun aus Sulzbach am Bahngleis entlang, ohne ansehnend das Nahekommen eines Zuges zu beachten. Er wurde von der Lokomotive erfasst und auf die Seite geschleudert, wobei er erhebliche Verletzungen am Kopf und am Rücken erlitt.

Außerordentliche Leistungen der neuesten elektrischen Schnellzuglokomotiven

Stuttgart, 9. März. Die dieser Tage auf den Strecken München-Stuttgart und München-Nürnberg durchgeführten Mesfahrten zeigten, welche haunenswerten Leistungen die neuen, vom Reichsbahnzentralamt München in Zusammenarbeit mit der AEG konstruierten elektrischen Lokomotiven der Reihe E 18 anbringen können. Es handelt sich hier um Regelleistungen. Mit der ersten Schnellzuglokomotive der Reihe E 18, von denen die Deutsche Reichsbahn derzeit 29 Stück in Auftrag gegeben hat, wurden bereits im Juni vorigen Jahres Schnellfahrversuche zwischen München und Stuttgart durchgeführt. Es wurde damals auf Geraden eine Geschwindigkeit von 150 Stundenkilometer erreicht und eine Fahrzeit für die 241 Kilometer lange Strecke von 139 Minuten eingehalten. Nunmehr galt es neuerdings, die im praktischen Dauerbetrieb möglichen Geschwindigkeiten mit besonders schweren Zügen zu ermitteln. Auf der Strecke München-Stuttgart haben die kürzeste reine Fahrzeit die Schnellzüge Wien-Paris, die für die Strecken München-Stuttgart 169 Minuten benötigen; auf der Strecke München-Nürnberg in 119 Minuten durchfahren. Diese kürzesten Fahrzeiten zwischen München und Stuttgart konnten bei den Mesfahrten mit einer Anhängelast von 680 Tonnen, das sind 14 D-Zug-Wagen mit 58 Achsen, eingehalten werden, auf der Strecke München-Nürnberg mit 640 Tonnen gleich 13 D-Zug-Wagen mit 54 Achsen. Die Beförderung solcher schwerer Züge, insbesondere auf den württembergischen bergigen Teilstrecken, stellt an die Zugkraft der Lokomotive ganz ungeheure Anforderungen, deren Bewältigung als Rekord angesprochen werden muß. So hatte die elektrische Lokomotive, um den genannten Zug von 680 Tonnen mit der fahrplanmäßigen Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer auf den Bergstrecken befördern zu können, nach den Aufzeichnungen der Meßinstrumente längere Zeit 5400 PS. aufzubringen, die sich zeitweise sogar auf 6200 PS. steigerten. Diese außerordentlichen Leistungen wurden anstandslos bewältigt, so daß auch im Plandienst diese Zuggewichte tatsächlich befördert werden können. Damit hat sich gezeigt, daß die elektrische Lokomotive der Reihe E 18 nicht nur die leistungsfähigste Lokomotive der Deutschen Reichsbahn ist, sondern die leistungsfähigste Lokomotive überhaupt.

Arbeitsdienst der Abiturientinnen

Abiturientinnen, die zu studieren beabsichtigen, sind verpflichtet, vor Beginn des Studiums am studentischen Arbeitsdienst teilzunehmen. Er beginnt am 1. April d. J. und dauert 26 Wochen. Für Arbeitsdienstuntaugliche wird ein Sonderdienst bei der NSB. durchgeführt. Die Abiturientinnen erhalten von den Vertrauensstudentinnen bei den Landesstellen des Deutschen Frauenarbeitsdienstes die Aufforderung, sich zum Arbeits- bzw. Sonderdienst zu melden.

Vertrauensratswahlen verschoben

Die für Anfang April angelegten Vertrauensratswahlen sind mit Rücksicht auf den Reichstagswahlkampf verschoben worden. Der neue Termin für die Vertrauensratswahlen wird noch bekanntgegeben.

Stuttgart, 10. März. (Krobusblüte.) Auch im Stadtpark ist wieder der Frühling eingezogen. Mit Tausenden von weißen, gelben und blauen Krobusblüten sind die Rasenflächen am Hang beim Halbmondssee und die ausgedehnte Wiese bei der Kleinen Villa überjät und erfreuen die Besucher des Parks.

Ufen, 10. März. (Todesfall.) Auf seinem Sitz Oberkollhof starb der ehemalige Kgl. Württ. Major d. R. Wilhelm Freiherr Pergler von Perglas im 79. Lebensjahr. Der Entschlafene, eine besonders auch in häuslichen Kreisen bekannte Persönlichkeit des schwäbischen Landes, war Rechtsritter des Johanniterordens und Inhaber des EK I.

Friedrichshafen, 10. März. (Reichs-Seesport-) (Schule.) Nachdem im Herbst vergangenen Jahres die erste Reichs-Seesportschule der HS. in Prieros (Markt) eingeweiht worden ist, wird nunmehr in Seemoos eine zweite Reichs-Seesportschule errichtet werden. Diese Schule wird der Ausbildung von HS. aus den südlichen Gebieten des Reiches dienen. In vierwöchigen Kursen werden jeweils die Führer der Marine-HS. erlöst. Die Schule liegt unmittelbar am Bodensee. Sie besitzt einen Bootshafen, eine Bootshalle und einen großen Sportplatz.

Friedrichshafen, 10. März. (50 Jahre alt.) Am 12. März kann der Direktor der Deutschen Zeppelinreederei und Führer des neuen Luftschiffes „LZ. 129“, Dipl.-Ingenieur und Oberleutnant z. S. d. R. E. M. Lehmann seinen 50. Geburtstag begehen. 1886 in Ludwigshafen a. Rh. geboren, besuchte er von 1906-1912 die Technische Hochschule in Charlottenburg, wo er sich dem Schiffbaustudium widmete und das Ingenieur-Diplom erlangte. Nach einjähriger Tätigkeit bei der Kaiserlichen Marineverft in Kiel als Marinebauingenieur war Kapitän Lehmann bis zum Kriegsausbruch bei der Deutschen Luftschiffahrt AG. (Delag) als Luftschiffführer der „Sachsen“ tätig. Von 1914 bis 1917 war er Führer der „Armeeluftschiffe“. Im Jahre 1917 wurde der auf vielen Fahrten bewährte und erfahrene Offizier zum Luftschiffbau Zeppelin kommandiert. In diesem Amt war er wesentlich beteiligt an der weiteren Entwicklung des Luftschiffbaus. Vom Jahre 1920 bis März 1935, wo er zum Direktor der neugegründeten Deutschen Zeppelin-Reederei ernannt wurde, war Luftschiffführer Lehmann Prokurist beim Luftschiffbau Zeppelin. Von 1923 bis 1927 war er Vizepräsident der „Goodyear Zeppelin Corporation“ in Akron (Ohio).

Wangen, 10. März. (Explosion.) Von einem schweren Unglücksfall wurde die Familie des im Lauchertal angelegten Ingenieurs Bosh heimgeführt. Ein Sohn der Familie war an einem Gießerlofen beschäftigt. Der Ofen explodierte und überwar die Arbeitenden mit glühendem Eisen und Feuer. Der Vater selbst löschte die Flammen, indem er den Sohn in nebenan lagernden Sand warf. Die Verbrennungen sind aber derart, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß.

Wangen i. A., 10. März. (Ehrung.) Der Ehrenführer des Sanitätszuges Wangen, Landesökonomierat Dr. phil. Kurt Teichert, wurde durch den Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes mit Zustimmung des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler für besondere Verdienste um das Rote Kreuz mit dem Ehrenzeichen des Deutschen Roten Kreuzes ausgezeichnet.

Wangen i. A., 10. März. (Einweihung.) Den kürzlich vorgenommenen Umzug des kaufmännischen und technischen Apparates der DEW. Argenwerke Wangen i. A. in das neue, an der verlängerten Gegenbaurstraße erbaute Verwaltungsgebäude nahm die Geschäftsleitung des hiesi-

gen Betriebes zum Anlaß, eine schlichte und doch äußerst würdige Einweihungsfeier abzuhalten.

Ulm, 10. März. (Vom Stadttheater.) Zwischen der Stadt Ulm und der Stadt Lindau wird in den nächsten Tagen ein Vertrag abgeschlossen werden, der besagt, daß während der Monate Juni, Juli und August das Theater der Stadt Ulm als städtisches Kurtheater in Lindau spielt. Es ist dabei daran gedacht, daß das Kurtheater zweimal in der Woche Vorstellungen, zumeist heiteren Inhalts, gibt. Außerdem wird das Ulmer Stadttheater das Lindauer Kurorchester für die Sommerjahre 1936 stellen.

Aus dem Gerichtssaal

Abtreibungsprozeß in Tübingen

Tübingen, 10. März. Am Montag begann vor dem Schwurgericht des Landgerichts Tübingen unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit das Hauptverfahren gegen die Keutlinger Ärzte Dr. Erich Schneider und Dr. Ernst Kober wegen gewerbmäßiger Abtreibung. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Dr. Kauter; die Anklage wird durch die Staatsanwälte Frank und Krauß vertreten. Dr. Schneider, der sich seit einem Jahr in Untersuchungshaft befindet, ist wegen eines Verbrechens der gewerbmäßigen Abtreibung angeklagt, während sich Dr. Ernst Kober wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Beihilfe zur gewerbmäßigen, teils vollendeten, teils versuchten Abtreibung zu verantworten hat. Der 49 Jahre alte, in Neu-Ulm geborene Dr. Schneider war Facharzt für Frauenkrankheiten in Keutlingen. Es werden ihm 29 Abtreibungsfälle zur Last gelegt, wovon 16 an verheirateten Frauen und 13 an ledigen Mädchen vorgenommen worden sein sollen. Die Delikte erstreckten sich auf die Jahre 1927 bis 1934. Dr. Kober war praktischer Arzt in Keutlingen. Er ist insofern in die Angelegenheit verwickelt, als er in 21 Fällen während der Jahre 1931 bis 1934 Beihilfe zur gewerbmäßigen Abtreibung geleistet haben soll. Mit dieser Anklage ist ein Verfahren gegen Emma Kuffer geb. Keitberger aus Keutlingen und gegen Julie Kögel wegen Kindsmords und eines Verbrechens der gemeinschaftlichen gewerbmäßigen Abtreibung verbunden. Zu der Verhandlung, die zehn bis zwölf Tage in Anspruch nehmen wird, sind 40 Zeugen und sechs medizinische Sachverständige geladen.

Zweimal zum Tode verurteilt

Wesermünde, 10. März. Das Schwurgericht Verden verurteilte am Dienstag nach vierjähriger Verhandlung den Angeklagten Suentje Kerjes, der am 21. Juni 1923 in der Gegend von Beverstedt den Oberlandjäger Stetas und den Polizeioberwachmeister Dietrich erschossen hat, zweimal zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Der Staatsanwalt hatte gleichfalls die Todesstrafe beantragt.

Verurteilung eines jugendlichen Elternmörders

Königsberg, 10. März. Wie die Justizpressestelle Königsberg mitteilt, verurteilte das Große Jugendgericht in Urd den 15-jährigen Heinz Kade aus Koffken, der am 30. November v. J. seine Eltern in bestialischer Weise getötet hat, wegen Mordes in einem Falle und wegen Totschlags in einem zweiten Falle zu einer Gesamtstrafe von zehn Jahren Gefängnis. Gleichzeitig wurde die Fürsorgeerziehung angeordnet. Der jugendliche Angeklagte legte ein volles Geständnis ab. Um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, die die Entdeckung einer Verantwortung von 30 bis 40 Mark mit sich bringen mag, sah er den Plan zur Ermordung seines Vaters, des Genbarmerie-Hauptwachmeisters Kade aus Koffken, kaltblütig schlatete der Sohn, das einzige Kind seiner Eltern, mit einem Seitengewehr zuerst den Vater und darauf die vom Tatort fliehende Mutter hin. Bei der Strafzumessung waren dem Gericht durch das Jugendgerichtsgesetz insofern Schranken auferlegt, als gegen jugendliche Verbrecher auch beim Mord auf eine höhere Strafe als zehn Jahren Gefängnis nicht erkannt werden darf.

Das Wetter

Bericht des Reichswetterdienstes

Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Mittwoch abend:

Zwischen Südost und Südwest schwankende Winde, zeitweise heiter, tagsüber mild, trocken.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zum Reichswahlleiter ernannt. Der Reichsminister des Innern hat zum Reichswahlleiter den Präsidenten des Statistischen Reichsamtes Ministerialdirektor Dr. Reichardt ernannt.

Görling beichtigt die Junkerwerke. Ministerpräsident General Görling beichtigte am Montag die Anlagen und Einrichtungen der Junkerwerke in Dessau. Gelegentlich des Mittagessens, das General Görling im Kreise der Belegschaft der Junkerwerke in der Kantine einnahm, sprach der Reichsluftfahrtminister den Arbeitern und Angestellten seinen Dank für die bisherigen Leistungen aus und forderte sie auf, im alten Geist weiter für Führer, Volk und Vaterland zu schaffen.

Kriegsblindenheim auf den Namen des Führers getauft. Das im Berliner Stadtbezirk Kreuzberg gelegene Kriegsblindenheim hat am Montag seine feierliche Einweihung und Taufe auf den Namen des Führers erhalten. Reichskriegsopferführer Oberlindober hielt die Taufrede. An der Feier nahmen als Ehrengäste inmitten der reichsdeutschen Kriegsblinden Führer der englischen, der italienischen und der polnischen Kriegsblindenorganisation teil.

Generalfreier in Granada. In Granada ereigneten sich in der Nacht zum Dienstag mehrere Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern, die insgesamt zwei Todesopfer und 15 zum Teil lebensgefährlich Verletzte forderten. Im Zusammenhang mit diesen Zwischenfällen erklärten die Arbeitergewerkschaften den Generalfreier.

Ausdehnung des Streiks in Neuyork. Nachdem nunmehr die Schlichtungsverhandlungen des Neuyorker Bürgermeisters Laguardia im Fahrstuhlführerstreik ergebnislos abgebrochen wurden, haben die Gewerkschaftsführer den „besten Gewerkschaftskampf in der Geschichte der amerikanischen Industrie“ angekündigt. Der Streik, der bereits 10 Tage dauert, hat nach Angaben der Polizei bisher 2300 Hochhäuser, Wollenträger und Hotels erfaßt. Die Streikleitung beabsichtigt, den Streik auf sämtliche Hotels, Warenhäuser, Banken und Versicherungsgesellschaften auszuweiten.

Schwerer Autounfall. Zwischen Trebnitz und Mochkirch fuhr gegen Mitternacht ein Personkraftwagen in einen Feuerwagen hinein. Die Autofassungen wurden durch die Stangen aufgespießt und sofort getötet. Es handelt sich um zwei Breslauer, den 22 Jahre alten Helmuth Köhler und die 21 Jahre alte Thomas.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart

Donnerstag, 12. März:

- 8.30 Aus Breslau: Konzert
- 9.30 Frau Kat Goethe als Lehrmeisterin beim Umzug
- 10.15 Nach Frankfurt: Volkslieder
- 12.00 Aus München: Mittagskonzert
- 15.30 Vier Malerinnen erzählen Berufsleben
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.45 Aus Mannheim: Eine Viertelstunde lustiges Rechnen
- 18.00 Aus Königsberg: Konzert
- 19.45 „Erzeugungsschlacht“
- 20.10 Mozart-Opus
- 22.30 Aus Berlin: Tanzmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Symphoniekonzert.

Freitag, 13. März:

- 8.30 Aus Leipzig: Musikalische Frühstückspause
- 10.15 Aus München: „Volk an der Arbeit“
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 15.30 „Tripps, Trapps, Troll und der Alte vom Berge“
- 16.00 Aus Karlsruhe: Buntes Musik am Nachmittag
- 17.45 „Tolle Heimkehr“
- 18.00 Aus Leipzig: Musik zum Feierabend
- 19.30 4. Offenes Vederlingen
- 20.10 Reichsentcheidung im Tanzkapellen-Wettbewerb
- 1.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

Samstag, 14. März:

- 8.30 Aus Berlin: Froher Klang zur Arbeitspause
- 10.15 Nach Frankfurt: Volk und Staat
- 12.00 Nach Berlin: „Buntes Wochenende“
- 15.00 „Im Donner der Motoren“
- 15.35 Aus Karlsruhe: „Nun laßt die Fahnen fliegen!“
- 16.00 Aus Köln: „Der frohe Samstagnachmittag“
- 18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
- 18.30 „Feine Knöpfe und dicke Köpfe“
- 19.00 „Die Schatulle“
- 20.10 „Wie es Euch gefällt!“
- 22.30 Aus Dresden: „... und morgen ist Sonntag“
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Herausgeber und Verlag: Rundfunk- und Sprechereien-Verlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Süd. Rh. Bad) Nr. 2, 36, 735, zur Zeit in Spezialdruck Nr. 3 gütig.

Wenig gebr. Klavier mit geschultem Ton, zu günstigen Preisen zu verkaufen. Anfrag. erbeten an **Schiedmayer & Söhne** Pianofortefabrik Stuttgart Neckarstr. 16

Famillendrucksaachen jeder Art liefert in kürzester Frist **Wildbader Tagblatt.**

WEIN-Werbe-Tage!

Pfälzer Rotwein offen, Liter 48 ¢

Edelh. Weißwein offen, Liter 58 ¢

Bermt, offen Liter 73 ¢

Jugelheimer rot Liter-Fl.-3-lb 75 ¢

St. Martin weiß 85 ¢

Frische Fische und 3% Rabatt

Thams & Garfs Wildbad Tel. 383

Alleinstehende Witwe aus guter Familie, Dr. i. g. erin sucht sich in Pension zur Erweiterung der Kochkenntnisse in Küche und Haus zu betätigen ohne gegenseitige Vergütung. Angebote unter B. R. 59 an die Tagblattgeschäftsstelle.

Wildbad, 11. März 1936.

Todesanzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Gattin und treusorgende Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Luise Großhans** geb. Wildenmann zu sich in die ewige Heimat abzurufen. Um stilles Beileid bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Der Gatte: **Rob. Großhans** mit Söhnen. Beerdigung: Freitag nachmittags 3 Uhr, Waldfriedhof.

... Jetzt ist man **Konserven**

Mischgemüse Haushaltmischg. mit getrocknet. Erbsen. 1/2 Dose 40

Karotten geschnitten 1/2 Dose 39

Gemüse-Erbsen 1/2 Dose 55

Junge Erbsen 1/2 D. 70

Junge Schnittbohnen 1/2 D. 55

Junge Brechbohnen 1/2 D. 58

Apfelmus . . . 1/2 Dose 68

Pflaumen . . . 1/2 Dose 75

Mirabellen 1/2 Dose 1.10

Eingetroffen direkt ab See: **Kabliau** i. ganzen Pfd. 19

Kabliaufilet Pfd. 33

Stodfisch, Schellfisch Pfd. 25

Büdklinge Stück 8

Ladsheringe Stück 8

Pfannkuch 2% Rabatt

